

# Die Nürburg und das „Burgensterben“ in der Eifel

*Anmerkungen zum Verfall mittelalterlicher Burgen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert*

Dr. Michael Losse

## Vorbemerkung

Der folgende Beitrag hat einen speziellen Aspekt des Alltagsgeschehens auf mehreren Burgen in der Eifel – insbesondere im heutigen Kreis Ahrweiler<sup>1)</sup> – zum Inhalt: Den Umgang mit dem fortschreitenden Verfall vieler noch genutzter und bewohnter Burgen vom 15.

bis zum 17./18. Jh. Zahlreiche Schriftquellen belegen den Kampf von Burgherren oder ihrer Verwalter und Amtmänner gegen den bisweilen rasanten Verfall vieler seit dem Spätmittelalter baulich vernachlässigter Burgen. Besonders drastisch sind Berichte von der Nürburg, der daher unser Hauptaugenmerk gilt.

Ansonsten sind hier lediglich Streiflichter auf andere Objekte möglich; eine zusammenfassende Publikation muss an anderer Stelle erfolgen.

Neben der „spektakulärsten“ Art des „Burgensterbens“<sup>2)</sup> im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit – der Zerstörung einer Burg im Rahmen militärischer Auseinandersetzungen – sowie der gezielten Aufgabe einer Burg, fand der ungewollte Verlust durch Verfall infolge fehlender finanzieller Mittel bisher wenig Beachtung seitens der Burgenforschung. Überblicksdarstellungen zu einzelnen Regionen stehen aus. Bei vielen Burgen ist die Zeit ihrer Zerstörung bis heute nicht bekannt. Häufig war in der Eifel (und im gesamten Gebiet links des Mittelrheins) die Aufgabe von Burgen nach den planmäßigen, flächendeckenden Zerstörungen durch Truppen des französischen Königs Ludwig XIV. – insbesondere 1688/89 – und die anschließende Ausschachtung zur Gewinnung von Baumaterial: Burgen wurden spätestens im 18. Jh. vielerorts zu Steinbrüchen.

Bei Zerstörungen von Burgen und Schlössern als Herrschaftsbauten gilt es zu unterscheiden zwischen Zerstörungen realer militärischer Potentiale, also der Zerstörung von Wehrbauten, einerseits und Zerstörungen von Machtsymbolen andererseits. Letztere sollten primär die Identität eines Gegners treffen bzw. vernichten: Eine ausgebrannte Burg in der Landschaft war immer von politischer Wertigkeit für die Zerstörernden! Im Falle der Zerstörungen von Burgen durch Frankreich ist eine Vermischung beider Intentionen zu konstatieren.<sup>3)</sup>

### Quellen zum Verfall der Nürburg vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

Die Nürburg, eine der markantesten Gipfelburgen der Eifel, liegt oberhalb des gleichnamigen Dorfes auf dem mit 678 m zweithöchsten Berg der Eifel. Als Bauherr der Burg gilt Graf Ulrich v. Are, der sich spätestens seit 1169 Graf v. Nürburg nannte.<sup>4)</sup> Es gelang den Grafen v. Are, im Gebiet der Hocheifel und der oberen Ahr eine kleine, selbständige Herrschaft aufzubauen, deren Zentrum zwischen Adenau/Nürburg und

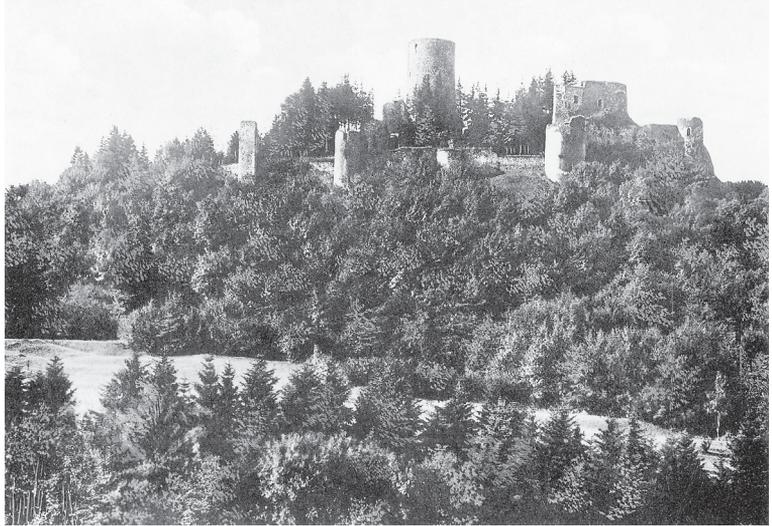
Altenahr lag. Die Grafen teilten sich in mehrere Linien: die Linie Are-Hochstaden, sie verfügte über die hier genannten Güter, starb um 1246 aus.

Nachdem ein Mitglied der Familie, ein Geistlicher namens Friedrich, auf das Erbe verzichtet hatte, fiel es an Konrad v. Are-Hochstaden, damals Erzbischof von Köln (reg. 1238-61). 1302 wurde die Nürburg als fester Besitz des Kölner Erzbistums bestätigt. *Burggrafen* und später Amtmänner führten als Statthalter der Erzbischöfe Verwaltungs- und Amtsgeschäfte auf der Burg.

Während der Amtszeit des Amtmannes Johann v. Schleiden (seit 1340 im Amt) kam es zu umfangreichen Baumaßnahmen an der Burg<sup>5)</sup>; für 1346 ist eine Fortsetzung belegt. In jener Bauphase entstanden wahrscheinlich die turmbesetzten Zwinger um die Hauptburg. Von 1369 stammt ein Bericht Johanns v. Schleiden, der Ersatz für die Kosten *van alle dem buwe, den ich an der burgh zu Nurburg hatte doin buwen*, d.h. für alle Baukosten, die er während seiner Zeit als Amtmann auf der Nürburg aufwendete, erhalten hatte.

Das Amt Nürburg war zusammen mit der Burg (*Schloß und Land Nürburg*)<sup>6)</sup> oft, z.T. über lange Zeiträume, an die jeweiligen Amtleute verpfändet. Pfandinhaber waren 1439 Johann Hurt v. Schöneck, 1489 Johann v. Gymnich, 1504 Johann v. Ahr, 1515 Alef v. Gymnich. Später folgte Wilhelm v. Nesselrode, von dem die Pfandschaft an Agustin v. Braunsberg, Herrn zu Brohl gelangte. Spätestens in der Zeit dieser Verpfändungen setzte der zunehmende Verfall der Burg ein, den Berichte aus dem 16./17. Jh. bezeugen. Es wurde vermutet, die Amtsvorgänger Augustins v. Braunsberg bzw. die vor ihm verantwortlichen Pfandinhaber hätten eher ihren eigenen Vorteil denn die Erhaltung der ihnen überlassenen Burg verfolgt.<sup>7)</sup> Entsprechend groß waren die Bauschäden, die Augustin v. Braunsberg während seiner Zeit der Zuständigkeit für die Nürburg beheben ließ. Über die umfangreichen Baumaßnahmen, die er veranlasste gibt ein Bericht Auskunft, den seine Witwe Katharina erstellte, um die von der erzbischöflichen Verwaltung versprochene Rückerstattung der Baukosten zu errei-

*Die Nürburg  
von Nord-Osten,  
vor 1909*



chen, die ihr Mann während der 1530er/40er Jahre aufgewendet hatte<sup>8)</sup>: 1534 ließ dieser die ganz verfallene Talpforte neu errichten und einen Pferdestall im Schloßhof bauen. Ein Kuhstall wurde neu eingedeckt. Durch einen Sturm war der *grae thurm* [wohl der Hauptturm] *gar entdeckt und de gewelbe zerbrochen, daz man im muste in zeit weren und helfen, were sonst gar ingefallen, man ließ ihn auch auswendig und inwendig bewerfen*, d.h. das Dach des Turmes war vom Sturm abgedeckt worden und zudem die bzw. ein Gewölbe beschädigt. Um einen Einsturz zu verhindern, mussten 1535 Maßnahmen getroffen werden; dazu gehörte ein neuer Putz-„Bewurf“ innen und außen. Damit nicht genug: *Es waren auch die muren vom zwenger bis an Weinbachs garthen also gar verfallen, daz jedermann darüber gienge, sein auch gemourdt und de im garten am berge*, das bedeutet, die Mauern vom Zwinger bis an Weinbachs Garten waren so verfallen, dass sie jeder übersteigen konnte; sie wurden wieder aufgemauert. *Auch waren de hesel schyr gar umbs haus her zerfallen und zerbrochen, mussten sie wieder aufrichten und mit steinen belegen*. Das Brauhaus war verfallen, die unterschwelle alle foul; es wurde 1538 zusammen mit dem Fleischhaus und den Backhaus in standgesetzt.

*Auch was nicht dan eine stube da, nemlich de groisse stobe beym saal und dan droben beym kleynen kemmergen alleß zerbrochen [...]. Auch ist nicht eine steinen trap im huse gantz gewest [...] auch de laeg, so mhan im zwenger gehedt [...]. Darnaich wollte de kuechen infallen, must mans weren, auf daz nicht wyther schaden entstehe, wardt mit balcken im keller underzogen und wer nit kleiner arbeidt, auch oben midt steinen uberlacht. Auch hadt mhan mit der zeit des bodden thurn und den ganck moessen neuw deckenen. EB kham ein soellicher sturmwindt, der schir alleß abwarf und furen sehr groiße stuecker dags in luft hin. Darneben verfiel der grae stein, also daß der landtman sorgt. Darumb deet man daz weistumb machen, man moest in widder ruestenind im bauwe halten.*

1587 wurde die Nürburg von niederländischen Soldaten (*Geusen*), anscheinend nach einem Überraschungsangriff, geplündert. Über Zerstörungen durch den Überfall gibt es keine Erkenntnisse. Auch aus dem frühen 17. Jh. liegen zahlreiche Berichte über Beschädigungen der Burg und deren fortschreitenden Verfall vor. Schäden am Hauptturm verursachte eine Besetzung der Burg 1605 durch *welsche Soldaten*<sup>9)</sup>. Durch diese wurde der „Graue Turm“ *entdeckt und den Bley abgeschnitten; danach stehet [der Turm] gefharlich und ist des Einfallens sehr zu*

besorgen. Während der Osterzeit 1606 beschädigte ein Sturm die Brustwehr des Hae[h]n-Turmes (?), von dem es hieß *ist der schonest, best und wehrhaftest Thurn des gantzen Hauß*<sup>10</sup>, und im Winter 1612 riß ein Sturm das *von Schiefersteinen ganz entblöbte Dach* herunter.<sup>11</sup>

Nachdem eine von der erzbischöflichen Verwaltung gesandte Kommission schon 1607 die Mauern an vielen Stellen abbröckelnd, das Pfortenhaus zusammengefallen und umb das Schloß 5 zimblicher große und kleine Tore gantz oed und wüst stehent vorfand, wurden 1608/12 Instandsetzungen (Kosten: 2.166 Gulden) vorgenommen. In dieser Zeit wurden 77 neue Fenster in der Burg eingesetzt! Nach Weihnachten 1612 riss dann *ein ungewonlicher Sturmwind oder greuliche tempestas* Schornsteine und Dächer von verschiedenen Gebäuden herunter. Die Dächer wurden von *Steinen und Latzen dermaßen entblöset, daß kein eintzigh Gemach, Kuchen, Stuben, Taffel oder Disch vom Regen frei und drucken [hatte] stehen kunnen.*



Tor und Bergfried der Nürburg, vor 1909

1633, im 30jährigen Krieg, eroberten schwedische Truppen unter General Baudissin die Nürburg. Von 1633 stammt die älteste bisher bekannte Darstellung der Burg. Die recht unrealistische kleine Abbildung (3,7 x 6,3 cm) findet sich als Kupferstich auf dem Sammelblatt *Eigentliche Abbildung der Orter, welche vom Schwedischen General Baudissin oberhalb der Stat Cöln eingenommen, nunmehr aber von den Chur-Cölnischen wieder erobert worden* [...] Anno 1633. Als Quelle zum Baubestand/-zustand der Nürburg ist sie untauglich.

Die Nürburg wurde von Kurköln weiterhin verpfändet. Von 1556 bis 1724 war Pfandbesitz der Reichsgrafen (seit 1576 Reichsfürsten, ab 1645 Herzöge) v. Arenberg, deren Hauptsitz, Arenberg, in Sichtweite der Nürburg liegt. Der erstaunliche Aufstieg des kleinen Territoriums der Arenberger<sup>12</sup> ist daraus zu erklären, dass diese meist hoch in der Gunst der Kaiser standen, aber mehr noch aus seiner Wohlhabenheit, die aus dem Besitz an Eisengruben und Hüttenwerken resultierte. In die Nürburg investierten sie aber anscheinend nicht. Philipp v. Arenberg vermerkte 1656 über diese: *la maison de Nurburg est allée en decadence faut d'entretenement*.<sup>13</sup> Die großenteils ruinöse Burg war aber während des 17. Jh. durchaus noch von militärischem Interesse, primär wohl wegen ihrer Lage. Nachdem 1674 kaiserliche Truppen in der Burg gelegen hatten, wurde sie bald darauf von französischem Militär eingenommen. Truppen König Ludwigs XIV. von Frankreich unter Maréchal de Bouffleurs zerstörten 1689 weitere Teile der Burg. Ein anfangs erwogener eigener Ausbau der Franzosen unterblieb.

Innerhalb der Burgruine wurde der „Graue Turm“ nach dem Abzug der französischen Truppen als Gefängnis des kurkölnischen Amtes Nürburg genutzt, bis dann 1752 auch *die Kerker ganz ruiniert* waren. Die Burg blieb ohne jegliche Nutzung dem Verfall überlassen. Schon zu Beginn des 18. Jh. hatten Bauern aus der Umgebung damit begonnen, die Burg auszuschlachten, d.h. sie entnahmen ihr Steine, um diese als Baumaterial zu nutzen. Dies verbot 1702 der Kölner Kurfürst und Erzbischof Joseph Clemens, doch gestattete er *denen zu Adenau wohnenden patribus Franciscanis* so

viel Stein, als sie zu Reparaturung ihres dasigen Convents nötig haben, sollen verabfolgt werden. Zu Beginn des 18. Jh. erfolgte der Abbruch größerer Teile der Vorburg. Zeichnungen des wallonischen Künstlers Renier Roidkin, die 1725 entstanden, zeigen die Nürburg als Ruine.

### Bauschäden und Zerstörungen an Eifel-Burgen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

Zahlreiche Schriftquellen geben Hinweise auf – nicht selten substanzgefährdende – Baufälle von Burgen. Vielfach handelt es sich dabei um Berichte von Amtsmännern, die weiterhin in jenen Burgen wohnen mussten, an ihre Herrschaften. Aber auch ein Blick in die Rechnungsbücher der Ämter bietet ein erschreckendes Bild. Dafür einige Beispiele in chronologischer Reihenfolge:

Die Beseitigung von Bauschäden erfolgte anscheinend 1515 an der *Burg Are* bei Altenahr; damals wurde sie in Verteidigungszustand versetzt. Der kurkölnische Kellner ließ dazu Steine auf den *Morentorn* schaffen und im Bereich des Zwingers ein verfallenes Mauerstück ergänzen. Auch im Bereich der *Gymnicher Porz* (= Pforte) waren Mauerteilstücke wiederherzustellen, *da dort der Weg bis zur Schloßpforte offen stand*.<sup>14)</sup> Im *Fanghaus hinten im Schloß* war ein Loch zu schließen.<sup>15)</sup> Gegen Ende des 16. Jh., im Kölnischen Krieg, erfolgte ein Angriff auf die *Are*, die 1589, als sie an Heinrich v. der Horst zu Pützfeld verpfändet wurde, als *fast unbawig* galt.<sup>16)</sup> Im 16./17. Jh. beschränkten sich Baumaßnahmen wesentlich auf Reparaturen – etwa von Kuh- und Pferdestall, die als strohgedeckte Fachwerkbauten oft repariert und neu gedeckt werden mussten – und den Ersatz verfallener Bauten. 1549/51 entstand das neue Back- und Brauhaus. Der Rentmeister ließ 1550/51 an die Hofseite des Hauptgebäudes ein *kleines Stübchen* anbauen. 1652 erfolgte die Erneuerung der Mauer *am obersten Krautgarten* auf einer Länge von *40 Schritt*.

Als die Adelsfamilie Spieß v. Büllesheim 1608 die Wasserburg Haus Bodendorf (Bad Bodendorf) an den Juristen Gerwin Calenius aus Köln verpfändete, war die offenbar seit 1533 nicht

mehr bewohnte Burg *ganz verfallen* und musste *wiederhergerichtet* werden.<sup>17)</sup> Und der damalige Besitzer der Wasserburg, Dr. de Monte, bat 1751 den Erzbischof und Kurfürsten von Köln als Lehnsherrn um die Erlaubnis, das verfallene 60 Fuß hohe und 20 Fuß breite Burghaus (vermutlich einen Wohnturm) abbrechen zu dürfen, um an dessen Stelle Stallungen *und eine Mauer um den Hof aufführen zu lassen und Ausbesserungsarbeiten u. a. m. an dem Eingangsturm vornehmen zu können*.<sup>18)</sup>

Im 1. Drittel des 17. Jh. wurde die *Burg Landskron/Ahr* mehrfach von fremden Truppen besetzt, so 1616 von Spaniern, 1632 von Schweden und 1633 von spanischen und kurkölnischen Soldaten. Schon zu Beginn jenes Jahrhunderts waren Verteidigungsanlagen und Gebäude teils in schlechtem Bauzustand, wie ein Besichtigungsprotokoll für die „Einenbergschen Häuser“ 1616 zeigt; demnach wurden die Ringmauern von den Inspektoren *an verschiedenen Orten schier bis auf die äußersten Steine einrissig und ausgefallen* befunden; hinter dem Backhaus war die Mauer *ungefähr sechzehn Schuhe lang voneinander gerissen und nach außen gewichen*. Das *Eynenbergsche Gebew* (= Gebäude) in der Niederburg wurde als *ohnbawigh* befunden. Im Saal *da die Kapelle steht* im Einenbergschen Haus in der Oberburg war Regenwasser so stark eingedrungen, dass Tragbalken faulten, doch hatte man zu jener Zeit bereits das schadhafte Dach repariert.<sup>19)</sup> 1646 wurde die Landskron noch einmal in Verteidigungszustand gesetzt, und in der 2. Hälfte des 17. Jh. war sie, bis zu ihrem Abbruch 1682, mit einer herzoglich jülichischen Garnison belegt.<sup>20)</sup>

Wohl infolge der Schäden, welche die *Burg Olbrück* (Niederzissen-Hain) erlitten hatte – sie war 1632 von schwedischen Truppen erobert worden und 1633 von spanischen und kurkölnischen Soldaten besetzt –, stürzten 1660 verschiedene Gebäude ein, die jedoch wiederhergestellt wurden.<sup>21)</sup> Bereits im letzten Viertel des 15. Jh. hatten die acht Ganerben auf Olbrück einen Burgfrieden geschlossen, *in dem sie auch die Wahl eines Baumeisters aus ihrer Mitte mit jährlichem Wechsel für die Instandhaltung der Burg beschlossen*.<sup>22)</sup>

Nachdem Johann Chrostoph v. Veyder, Herr zu Malberg 1693-94 die Burg Oberehe (Kreis Daun) erworben hatte, ließ er ein Baugutachten durch zwei Maurer und einen Zimmermann erstellen. Die Beurteilung über das *freyadeliche Hauß und Burg Oberehe* fiel so negativ aus, daß der neue Besitzer 1696-98 einen Neubau errichten ließ. Die Gutachter hatten festgestellt, *daß neben klaren und vor Augen stehenden äußerlichen Mängeln ahn den Maurern das Gebäude in allen 4 Ecken faul undt ohne Gefahr nit zu besseren sei.*

Zahlreich weitere Berichte dieser Art ließen sich zitieren, und auch aus dem frühen 18. Jh. gibt es sie, so etwa zum Verfall der („neuen“) Burg Kempenich.

## Zusammenfassung

Oben wurde ausgeführt, dass Burgen in der Hocheifel im Spätmittelalter bei der Ausbildung der großen Territorien – insbesondere der Erzbischöfe von Köln und Trier, der Grafen (ab 1356 Herzöge) v. Jülich und der Grafen (später Herzöge) v. Luxemburg – eine wichtige Funktion zukam. Ende des 14. Jh. war die Territorialbildung hier weitgehend vollendet, und mit dem 15. Jh. verloren viele Burgen zumindest ihren symbolischen Wert. Sie waren vielfach als Amtssitze primär Verwaltungsstandorte. Auch als „Wehr- und Schutzbauten“ hatten die meisten inzwischen ausgedient. Nur wenige wurden als Residenzen und/oder Festungen weiter ausgebaut (z.B. Arenberg; Blankenheim).

Das Interesse der Territorialherren an der Vielzahl ihrer, nicht selten aus finanziellen Gründen verpfändeten, Burgen war eher gering. Mangelhafter Bauunterhalt gehörte zu den Folgen. V. a. die exponiert gelegenen, Stürmen und Blitzschlag besonders ausgesetzten und dadurch oft beschädigten Höhenburgen, für welche die Nürburg ein Hauptbeispiel bietet, wurden nur noch selten instandgesetzt. Aber auch die allgemeine Verarmung des Rittertums führte zur Vernachlässigung des Bauunterhaltes zahlreicher Burgen. Dieser Prozess setzte teils schon im 14. Jh. ein, um dann im 16./17. Jh. seinen Höhepunkt zu erreichen. Nachdem dann sehr viele Burgen in den Kriegen des 17. Jh. zusätzlich beschädigt oder teilzerstört wor-

den waren, das gilt insbesondere infolge der französischen Verwüstungszüge ins linksrheinische Gebiet, waren viele Eigner nicht mehr in der Lage, Reparaturen oder „Wiederaufbauten“ zu veranlassen. Hinzu kam, dass in Einzelfällen verteidigungstechnisch günstig gelegene, jedoch nicht mehr benötigte oder zu haltende Burgen vom eigenen Militär zerstört wurden, um eine Festsetzung von Feinden darin zu verhindern (z.B. Are; Saffenburg). Aus Burgen wurden im 17./18. Jh. Steinbrüche für die umwohnenden Menschen. Wichtig ist jedoch die Feststellung, dass nicht jede Ruine in der Landschaft durch kriegerische Auseinandersetzungen zu einer solchen geworden ist. Durch Aufgabe, Verfall und Abbruch gingen in den meisten Regionen Deutschlands weit mehr Burgen verloren.

### Anmerkungen:

- 1) Zu den Burgen im Ahrgebiet zuletzt: Michael LOSSE: „Keck und fest, mit senkrechten Mauertürmen ... wie eine Krone.“ Burgen, Schlösser und Festungen an der Ahr und im Adenauer Land. Regensburg 2008.
- 2) Zum „Burgensterben“ zusammenfassend Werner MEYER: Das Burgensterben im Spätmittelalter. In: Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch, hrsg. von der Deutschen Burgenvereinigung Bd. 2, Stuttgart 1999, S. 105-109.
- 3) Siehe hierzu u. a. generell das Kapitel „Geschichte“ und „Burgenkunde“ aus: Michael LOSSE: Theiss Burgenführer Hohe Eifel und Ahrtal. Hrsg. von Joachim ZEUNE. Stuttgart 2003, S. 10-17.
- 4) Zur Nürburg BORNHEIM GEN. SCHILLING 1995; Peter BROMMER/Achim KRÜMMEL/Kristine WERNER: Momentaufnahmen. Burgen am Mittelrhein in alten Zeichnungen und neuen Fotografien. Koblenz 2000; Michael LOSSE: Nürburg/Eifel (Edition Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Führungsheft 14). Regensburg 2004.
- 5) BORNHEIM GEN. SCHILLING 1995.
- 6) Br[un]o. HIRSCHFELD: Nürburg. Kreis Adenau. In: Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, 4, 1910, S. 221-226, hier S. 223.
- 7) HIRSCHFELD 1910, S. 223.
- 8) Die Auszüge aus diesem Bericht sind zitiert nach HIRSCHFELD 1910, S. 223.
- 9) HIRSCHFELD 1910, S. 223.
- 10) Zitiert nach HIRSCHFELD 1910, S. 223.
- 11) BORNHEIM GEN. SCHILLING 1995, S. 21.
- 12) Das Arenberger Territorium umfaßte 1782 eine Fläche von 8.791 ha und nur 15 Dörfer und Weiler mit insgesamt 2.311 Einwohnern.
- 13) „Das Schloß Nürburg ist wegen des fehlenden [Bau-]Unterhaltes in Verfall geraten.“
- 14) KD Ahrweiler 1938, S. 149. Zur Burg Are s. Ignaz GÖRTZ: Burg Are. Altenahr 1968.
- 15) KD Ahrweiler 1938, S. 149.
- 16) Ebd.
- 17) KD Ahrweiler 1938, S. 207.
- 18) Ebd., S. 208.
- 19) Staatsarchiv Koblenz, Abt. 53 C 25, Nr. 2518 und 2698.
- 20) KD Ahrweiler 1938, S. 398f.
- 21) HIRSCHFELD 1910, S. 234; KD Ahrweiler 1938, S. 273.
- 22) Br[un]o. HIRSCHFELD: Olbrück. Kreis Ahrweiler. In: Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, 4, 1910, S. 232-235, hier S. 234.